Nr. 163. Dienstag, 14. Juli 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Wer wird Reichskanzler?

Bekanntlich hat in den letzten Tagen der Herr Kriegsminister zu einem Bekannten auf seinem Gute gesagt, daß die Krisengerüchte „Lückenbüßer" der Zeitungen während der sauren Gurkenzeit wären. Wir haben in dieser Beziehung doch eine etwas andere Meinung. Wer in den verschiedenen Zeitungen die systematische Bearbeitung der Krisengerüchte verfolgt, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich hier um mehr handelt, als um das Bedürfniß nach Sensationsberichten und Unterhaltungsstoff. Dieses fortwährende Hineinzerren von Personen, das Urtheil über dieselben, welches daran geknüpft wird, lassen deutlich erkennen, daß man damit die Absicht verbinde, ihnen unter allen Umständen für etwaige Eventualitäten bei einem Kanzlerwechsel die Wege zu verlegen. Nur so ist das Hineinzerren der Person des Herrn v. Marschall, welcher angeblich Vertrauensmann der Centrumspartei sein soll, als Reichskanzler-Candidat zu erklären. Vorläufig ist indeß zu der Frage: Wer wird Reichskanzler und wer hat jetzt die meiste Aussicht, im Winter die Erbschaft des Fürsten zu Hohenlohe zu übernehmen? wie das Organ des Bundes der Landwirthe in seiner letzten Nummer wiederum fragt, gar keine Veranlassung. Einstweilen hat sicherlich weder der Kaiser noch Fürst Hohenlohe den Zukunftspolitikern verrathen, daß im Herbst oder Winter ein Kanzlerwechsel eintreten soll. Fürst Hohenlohe hat, wie seine Anwesenheit während der zweiten und dritten Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs und des Margarinegesetzes im Reichstage bewies, die Folgen der letzten Reise nach Wien, die sich eine Zeit lang unliebsam bemerkbar machten, längst überwunden und ist einstweilen nicht gesonnen, seinen Platz zu räumen. Indessen steht es ja Jedem frei, anzunehmen, daß etwas früher oder etwas später ein anderer Reichskanzler erscheint. Jedenfalls sind die Zukunftsspeculationen nicht nur unterhaltend, sondern auch ganz geeignet, einen Vorwand für Betrachtungen über den Werth oder Unwerth dieses oder jenes Ministers zu bieten.

Wenn bei dieser Gelegenheit die Fiction beliebt wird, daß ein künftiger Reichskanzler unter allen Umständen das Placet des Centrums haben müsse und nach diesem Gesichtspunkte die Aussichten vertheilt werden, so bekommt die Sache freilich einen wahrscheinlich nicht gewollten komischen Anstrich, nachdem ein Minister, dessen Politik im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause schließlich nur noch sich der Unterstützung des Centrums und der Socialdemokraten erfreute, unmittelbar nach der Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches seinen Abschied genommen hat. Von Herrn v. Berlepsch hätte man wenigstens mit mehr Recht als von Herrn v. Marschall sagen können, daß er vom Centrum protegirt werde.

Das Organ des Bundes der Landwirthe meint von Herrn v. Marschall, daß er sich wie Herr v. Bötticher unter drei Kanzlern zu halten gewußt habe, indem beide die Anschauungen ihrer Vorgesetzten zu theilen vermocht hätten, und daß beide voraussichtlich noch einen vierten Reichskanzler über sich sehen würden. Dabei wird es aber in Bezug auf Herrn v. Marschall von seinem Gedächtniß im Stich gelassen. Denn zur Zeit des Fürsten Bismarck war Herr v. Marschall Bundesrathsbevollmächtigter für Baden und die Mitglieder des Bundesraths dienen bekanntlich nicht unter dem Reichskanzler. Im übrigen ist ja nun die Discussion über Herrn v. Marschalls Reichskanzler-Candidatur überflüssig geworden, nachdem das Organ des Bundes einen besseren Candidaten ausfindig gemacht hat und seine Freunde auffordert, denselben zu errathen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. Juli.

Zur Frage der Aufbesserung der Beamten.

Zum dritten Male seit acht Tagen wird, dieses Mal in der „N. A. Z.", die Mittheilung wiederholt, daß die Besoldungsaufbesserung für die mittleren und höheren Beamten, einschließlich der vortragenden Räthe in Preußen und im Reiche, in Aussicht genommen sei und zwar zum 1. April 1897. Die Sache ist, wie seiner Zeit bekannt geworden ist, nach der Beendigung der letzten Etatsberathung seitens des Reichskanzlers angeregt worden. Es hieß dann, zur Durchführung der Gehaltsaufbesserung würden die nöthigen Mittel nur zur Verfügung stehen, wenn endlich mit der Convertirung der 4procentigen Anleihen des Reiches und der Einzelstaaten in 3procentige Ernst gemacht werde. Bisher ist darüber noch nicht entschieden. Vielleicht aber haben die Finanzminister sich inzwischen überzeugt, daß es auch so gehen würde. Auch ein zweiter Punkt ist noch im Dunkeln. Mit der Verbesserung der Beamtengehälter soll ein Ausgleich der zwischen den Gehältern derselben Beamtenkategorien bestehenden Verschiedenheiten erfolgen, so daß es sich also nicht um gleichmäßige Erhöhung der sämmtlichen Gehälter handeln würde. Das wäre aber nicht möglich, ohne daß auch eine Reform der Reisegelder u. dergl. in Angriff genommen würde.

Clericale Vertrauensmänner.

Wie wir vor einiger Zeit mitgetheilt haben, war in dem nationalliberalen „Hann. Cour." ausgeführt worden, daß von Seiten des Centrums Bemühungen stattfänden, um für den Fall eines Kanzlerwechsels dem derzeitigen Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Herrn v. Marschall, der die Seele der centrumsfreundlichen Strömung innerhalb der Regierung sei, die Nachfolgerschaft des Fürsten Hohenlohe zu sichern. Nachdem von der „Germania" diese Angaben als haltlose Phantasieproducte hingestellt worden waren, ergreifen nunmehr die „Hamb. Nachr.", das Organ des Fürsten Bismarck, das Wort, um darzuthun, daß bei der herrschenden Stellung des Centrums und bei den guten Beziehungen des Frhrn. v. Marschall zu dieser Fraction die Nachfolge des jetzigen Staatssecretärs des Auswärtigen Amtes als Reichskanzler ein ganz natürliches Ergebniß der gegenwärtigen politischen Lage sein würde; ebenso wie es der jetzigen politischen Constellation nur entsprechen würde, wenn Herr v. Böttticher ebenso gut wie Herr. v. Marschall als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe in Frage käme. Das Blatt sieht der Zukunft unserer Politik mit Besorgniß entgegen, weil es befürchtet, daß das Centrum und dessen Bestrebungen vorwiegenden und leitenden Einfluß auf die deutsche Politik gewinnen könnten. Die Unterstützung der Regierungspolitik durch das Centrum sei, wenn sie ohne Schaden des Staates gewonnen werden könne, ja wünschenswerth, aber einen leitenden Einfluß dieser Partei auf die Staatspolitik, das Regieren nach der Politik des Centrums, halten die „Hamb. Nachr." für gefährlich. Unter anderem schon deshalb, weil das Centrum niemals darauf verzichten kann, Elemente, die das Bedürfniß, im deutschen Reiche als Bürger desselben zu leben, überhaupt nicht haben, z. B. die Polen mit ihren nationalpolnischen Bestrebungen, durch ihre parlamentarische Vertretung zu stärken und aufzuregen. In dieser Beziehung wird das Centrum wie in der ultramontanen stets unveränderlich bleiben und ein Minister, der als Vertrauensmann dieser Partei die Politik des Landes leitet, wird damit zu rechnen haben.

Auch das Berliner Organ des Fürsten Bismarck, die „B. N. N.", folgt dem Beispiele seines Hamburger Collegen und weist in einer Besprechung über den Besuch der Abgg. Dr. Lieber und v. Leipziger auf das Bestreben des Centrums hin, sich zur Regierungspartei auszuwachsen. Das Blatt kommt dabei zu der Schlußfolgerung, daß je schwächer und je mehr der einheitlichen festgeschlossenen Leitung entbehrend die Regierung sei, um so mehr der Weizen der Centrumspartei blühe, der es unter diesen Umständen selbstverständlich nur darauf ankommen könne, die möglichst lange Fortdauer dieses Zustandes durch Bewilligungen aller Art zu erkaufen und damit Preußen und das Reich immer tiefer in die Netze einer klug angelegten Centrumspolitik zu verstricken. Das Blatt sagt schließlich: „Es führen viele Wege nach Rom, der, den wir heute in Preußen und Deutschland gehen, ist einer von ihnen und zwar einer der gefährlichsten."

Streik-Erfahrungen.

Der Streik der Confectionsarbeiter und -Arbeiterinnen im Frühjahr dieses Jahres hat nach der soeben veröffentlichten Abrechnung 67 889 Mk. gekostet; betheiligt sollen am Streik 23 805 Personen gewesen sein, davon sind an 18 405 Personen Streikkarten ausgestellt worden. Unter den 67 889 Mk. befindet sich ein aufgenommenes Darlehen von 15 000 Mk.; aus bürgerlichen Kreisen gingen 12 022 Mk. ein, die bürgerliche Presse sammelte 1211 Mk.; der Streik hat im ganzen 13 Tage gedauert; die Streikenden haben also sich mit durchschnittlich 3—4 Mk. Unterstützung für diese ganze Zeit begnügen müssen. Die evangelisch-sociale Frauengruppe hat außerdem noch durch ihre Kassirerin Frl. Königs 5480 Mk. direct an die Streikenden ausgezahlt. Diese Abrechnung mit dem aufgenommenen Darlehn von 15 000 Mk. giebt den Führern Timm und Genossen durchaus Recht, welche im Gegensatz zu den anarchistischen Elementen auf eine schleunige Beendigung des Streikes bestanden. Auf dem heute zusammentretenden Schneider- und Schneiderinnen-Congreß werden die Berliner Delegirten, die Herren Timm, Dauzig, Witte, Haase, mit ihren weiblichen Collegen Baader und Genossinnen die Auffassung vertreten, daß ein neuer Streik vermieden und alles auf gütlichem Wege erzielt werden müsse.

Die belgische Kammer.

Brüssel, 13. Juli. Nachdem Brüssel und Antwerpen mit großer Majorität 29 Katholiken gewählt haben, besteht die Kammer nunmehr aus 110 Katholiken, 28 Socialisten und 14 Radicalen. Vor dem 5. Juli war das Verhältniß 104 Katholiken, 28 Socialisten und 20 Radicale.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli. Ueber den früheren Rechtsanwalt Fritz Friedmann erfährt das „Kleine Journ.", daß sich derselbe mit Anna Merten und einem Stenographen nach einem französischen Seebad begeben hat, um seine unfreiwillige Muße zu literarischen Arbeiten zu benutzen. Die Broschüre „Kaiser Wilhelm II. und die Revolution von oben" werde nunmehr bestimmt zwischen dem 18. und 20. Juli erscheinen. Friedmann habe aus derselben einem Freunde bereits Verschiedenes mitgetheilt; danach würden in Deutschland gerade die interessantesten Stellen nicht abgedruckt werden können, ohne der sofortigen Confiscation anheimzufallen. Später beabsichtigt Friedmann, in Paris in deutscher, französischer uud englischer Sprache Vorträge zu halten. Mehrfach sei er bereits um sein Gutachten über Strafsachen, die gegen Ausländer vor deutschen Gerichten schwebten, angegangen worden. Wie das „Kl. Journ." wissen will, wird Friedmann pecuniär vom „Berl. Lokal-Anz." unterstützt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." constatirt nochmals, daß der **Abgang des Ministers v. Berlepsch nicht Stillstand oder Rückschritt auf socialreformatorischem Gebiete** signalisire, und bemerkt weiter, daß eine weitgehende Uebereinstimmung dahin festgestellt werden dürfe, daß nicht beabsichtigt werde, die eine Kategorie von socialreformatorischen Maßnahmen, die in dem Arbeiterversicherungsgesetze gesetzlich festgelegten Rechtsansprüche auf Fürsorge zurückzunehmen oder einzuschränken. Was auf diesem Gebiete allein in Betracht kommen könne, wäre eine Untersuchung der Frage, ob die gewählte Organisation verbesserungsfähig und -bedürftig sei.

* **Zu einer Umgestaltung des Volksschullehrplanes** im reactionären Sinne hat, wie das

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Bely.

[Nachdruck verboten.]

15)

Beppos Brust hob und senkte sich mit raschen Zügen.

„Wenn du nun wieder gehst, Pippo mio, so sag' ihnen allen, daß Beppo ihrer gedenkt."

„Habe keine Eile — dort hinter den Hügeln ist's behaglich. Auch ist drüben eine alte Grabkammer — und mit Brod und Wein wird der Capitano mich nicht im Stiche lassen."

„Nein — aber was willst du beginnen?"

„Warten!"

„Worauf, Pippo?" Es war, als schüttle den Starken ein unangenehme Empfindung.

„Darauf — daß du mit gehst!"

Beppo sprang empor und reckte den Arm aus. „Nie — niemals! Ich hab's gelobt — und wortbrüchig bin ich noch nie gewesen —"

Pippo blieb in seiner Stellung und zeigte das ruhigste Gesicht.

„Dennoch — warte ich!"

Mit verschränkten Armen schritt Beppo einige Male auf und nieder, der andere beobachtete ihn verstohlen, wie seine Lippen zuckten, seine Fäuste sich ineinander ballten. Endlich blieb er wieder stehen.

„So sagt Cecco — so spricht Tonino — sie haben beide Unrecht."

„Auch", fragte Pippo, „wenn sie behaupten, daß es Dandolo Dandini, von dessen Ruhm und Heldenthaten die Volskerberge wiederklangen, wohl für eine Zeit lang festhalten kann in dem jetzigen Leben — aber nie für immer!"

„Auch damit, Pippo!"

„Va ben!" war die gelassene Antwort.

„Und so siehst du, Pippo, daß es unnütz ist, — nicht daß du kamst, denn es hat mich gefreut und geschmerzt zugleich, von Allen zu hören — aber, daß du bleibst."

„Ich warte dennoch!" Dann sprang auch er empor und beugte seinen Mund nah an das Ohr Beppos.

„Die Bande ist zersprengt, es hielt nicht leicht, sie so zusammenzubringen, wie sie ist. Und deinem Gelübde willst du nicht untreu werden. Va ben! Ich weiß aber etwas anderes, was Muth und Manneskraft erfordert — und dir eine kleine Zerstreuung bringen kann — in Porto d'Anzio braucht man muthige Männer. Die Nächte sind kurz jetzt, die Wege wohl bewacht — da hat das Handwerk seinen Reiz —"

„Du gehst zu den Schmugglern von Porto d'Anzio?"

„Tonino und viele der jüngeren sind schon dabei — aber sie sagen alle, wir brauchten einen, wie den Capitano —"

„Laß ab!" wehrte Beppo.

„Freilich! Und kannst's ja auch überlegen. Die Carabinieri sprechen hier friedlich an deiner Capanna vor — und keiner vermuthet in dir den Dandolo Dandini, oder einen, dem's Vergnügen macht, zum Meere hinunter zu gehen — Va, caro amico!"

Beppo warf einen langen Blick über die Hügel hin tiberwärts und nach der Peterskuppel; Pippo schwenkte die Arme durch die Luft.

„Hast keine Lust, eh, fratello? Nicht einmal überlegen willst du's? Ich dachte, einen Versuch wär's werth gewesen! Auch gut! Dann scheiden wir gleich! Und wenn ich Cecco, den Höhlenbären, sehe, will ich ihm sagen: Hast recht, mio Cecco, zu den Todten ist er gegangen, dein Capitano, und Toninos Wuth auf die Weiber wird sich auch nicht gerade mindern, wenn ich spreche —"

„Halt!" gebot Beppo, „du bist wie ein Versucher, du machst deine Sache gut; wo ein echter Mann zu packen ist, das weißt du."

Pippo schnippte mit den Fingern durch die Luft.

„Hieße es nur nicht, die Menga allein lassen —"

„Madre di Dio! Plagt dich die Eifersucht? Bist du deiner Sache so wenig sicher? Der Dandolo Dandini ein Weiberheld? Mußt böse Erfahrungen hinter dir haben!" spottete Pippo.

Aus Beppos Augen sprühten Blitze.

„Schweig! Wer darf mich höhnen — Beppos Weib ist treu und keusch, wer darf daran zweifeln?"

„Bravo, Capitano, das ist der alte Ton!" jauchzte jener, „und wir brauchen dich nicht als Verlorenen zu beklagen. Ich geh' zurück und werde sagen: „Der Löwe hat nur geschlafen — er schüttelt sich und steht in aller Stärke da." Und wegen Porto d'Anzio?"

„Ich komme, Pippo!" und die Hände der beiden Männer schlugen in einander. — —

IX.

Malia trank den letzten Rest des goldgelben Weines und zwinkerte mit den rothgeränderten Augen, indem sie mit ausgestrecktem Zeigefinger auf Mengas Arm tippte.

„Ja, cara mia! Tag und Nacht bist du schon allein gewesen, und Beppo sagt nicht, wohin er geht? Und die Malia soll Rath schaffen — soll wissen, was er thut und treibt? Carina, ich kann nur darauf sagen, daß er ist wie alle Männer, kein Theilchen besser, kein Theilchen schlechter. Aber wir gewöhnen uns schwer daran — wollen immer noch die süßen Schmeichelworte hören, die sie uns sonst gesagt, und vergessen ganz, daß wir alt und runzelig werden und daß die Schönheit davonfliegt wie der Rauch vom Herd! Dio mio! Mit meinem mostro habe ich auch etwas ausgestanden!"

Menga zeigte ein erschrecktes Gesicht.

„Madonna! Bin ich schon häßlich geworden?"

Malia kicherte. „Niente di paura! so schnell geht's nicht, Engelchen! Keine Furcht — nur in den Augen des Mannes hat man nicht mehr denselben Werth. Weißt du nicht, wie's uns selber zu passiren pflegt? Eine glänzende Kette, einen feinen Rock möchten wir haben — und stecken wir in dem einen, der uns der schönste gedäucht hat, und haben wir den Goldschmuck um den Hals — ei, da werden wir inne, daß es noch andere giebt, die auch ihren Werth haben. Ho ragione, cara? Und verstehst du, was ich damit sagen will?"

Das junge Weib hob langsam die dunklen Augen.

„Malia, Ihr seid eine gar kluge Frau, aber es ist eine grausame Qual, Euch zuzuhören."

Die hagern Hände der Alten fuhren in die Luft.

„So thu's nicht, Bambina, so laß es — du änderst so und so nichts — nur daß der, welcher auf klugen Rath hört, vor manchem bewahrt bleibt, das den Arglosen trifft."

Sie wollte gehen; Menga vertrat ihr mit einer raschen Bewegung den Ausgang.

„Du meinst, Malia — ich bin nun schon eine Gewohnheit für den Beppo?"

Die Andere runzelte die Brauen.

„Nichts meine ich, als daß ich daher gekommen bin, weil du mich durch den Pasquale, den Hirtenbuben, hast rufen lassen — und daß ich nun gehen will, weil du —

„Halt!" rief die junge Frau, „geh nicht im Zorn, Malia, die Madonna weiß, daß ich dir dankbar bin. Aber deine Worte haben mich erschreckt! Sollte ich wirklich dem Beppo das nicht mehr gelten, wie damals —"

Malia lachte kreischend auf. „So machst du's ebenso, wie jede kluge Frau —"

„Und was thut die?" fragte Menga leise.

„Sie härmt sich nicht ab, vor allen Dingen, daß ihre Wangen bleich und ihre Augen trüb werden — sie denkt daran, wie sie das Leben am besten genießen kann, denn mit jedem Tage machen wir einen Schritt näher zum Grabe, das ist eine alte Weisheit —"

„Hier?" sagte das junge Weib und sah an den Hüttenwänden hinauf.

„Ei, angelina, wo es ist! Drüben liegt Rom und Rom ist die Königin der Welt. Hat dich dein Bär noch immer nicht hingelassen? Und weißt du noch nicht um sein Geheimniß?"

Flammende Röthe zog über Mengas Antlitz. — „Ich bin die Scala santa hinaufgerutscht —"

„Das ist alles, was du in Rom gesehen und gesucht hast?"

„Nein, viel mehr! Die Häuser, die Menschen, die schönen Dinge überall —"

„So geh' hin und schau sie aufs neue!"

„Ohne Beppo?"

„Bah, wenn er dich Tage lang allein läßt, wer kann's dir verdenken!"

Menga holte rasch Athem.

„Beppo würde mich tödten, erführe er's."

„Muß er denn alles erfahren?" spottete die Alte.

Das junge Weib preßte die Hände gegen die Brust.

„Wie du redest, Malia — aber du bist klug, du magst Recht haben."

Draußen sah sich jene um. „Gar zu unterhaltsam ist's hier nicht", meinte sie, „und wenn's heiß wird, kommt dir Tags über keine Menschenseele — hast Zeit nachzudenken, was? Aber was treibt denn dein Sposo so viel dort außen in der Campagna?"

„Er jagt."

„Bringt dir wohl viel Vögel, eh?" forschte Malia.

„Er hat selten Glück — aber" — sie verschwieg den Zusatz, daß er andere gute Dinge bringe, in einer Anwandlung von Mißtrauen

„Berl. Tagebl." erfährt, Cultusminister Dr. Bosse kürzlich seine Hand geboten. Mit Genehmigung des Ministers hat die Regierung zu Oppeln angeordnet, daß in allen zwei- und mehrklassigen katholischen Schulen mit Vollunterricht fortan auf der Mittel- und Oberstufe fünf Religionsstunden statt der bisherigen vier Stunden ertheilt werden. Diese Lehrstunde soll dem naturkundlichen Unterricht entzogen werden, so daß für dieses Fach auf der Mittelstufe künftig nur eine Stunde wöchentlich übrig bleibt. Die Kreisschulinspectoren sind angewiesen, die Lehr- und Stundenpläne alsbald entsprechend umzuarbeiten.

* **Soldatenmißhandlungen und Unteroffizierschüler.** Unter der Ueberschrift „Ueber Unteroffizierschüler" bringt das „Militär-Wochenblatt" einen längern Artikel, in welchem es mit Bezug auf die jüngst aufgestellte Behauptung, daß ein großer Theil der Soldatenmißhandlungen auf ehemalige Zöglinge der Unteroffizierschulen entfalle, heißt:

Leider ist nicht abzuleugnen, daß ein großer Theil der in der Armee vorkommenden Mißhandlungen von Unteroffizierschülern verübt wird; leider nicht abzuleugnen, daß ein immerhin erheblicher Theil der Unteroffizierschüler im militärischen Leben scheitert und der Truppe nicht nur nicht von Nutzen ist, sondern zur Last fällt, und daß die Furcht der Compagniechefs vor den Unteroffizierschülern zum Theil ihre Berechtigung hat.

Das Blatt wünscht, daß die Auswahl der Offiziere für die Schulen mit größerer Sorgfalt getroffen wird und kritisirt sodann die Behandlung der Unteroffizierschüler, indem es schreibt:

Wie leicht kommt der Offizier dazu, sich über seine „Jungens" zu freuen! Wie leicht ist die Verbindung hergestellt vom „Jungen" zum „Du"! Je mehr der Offizier sich mit seinen „Zöglingen" beschäftigt, je mehr er sich über seine „frischen, schneidigen Jungens" freut, desto mehr kommt unbewußt das „Du"-nennen der „Jungens" und damit die Gefahr des Ueberganges zum Hauen. In der That liegt hierin der Anfang der den Unteroffizierschulen vorgeworfenen Mißhandlungseigenschaft.

Es wird vorgeschlagen, die Bezeichnung Unteroffizierschule durch eine andere zu ersetzen und mehr der Thatsache Rechnung zu tragen, daß die Unteroffizierschüler keine „Schüler", sondern „Soldaten" sind. Davon versprechen wir uns wenig Erfolg.

* **Deutsche Gewerkvereine.** Der Anwalt des Verbandes der deutschen Gewerkvereine, Dr. Max Hirsch, giebt folgende Uebersicht der Thätigkeit der deutschen Gewerkvereine seit ihrer Begründung: Die Gesammteinnahmen an Beiträgen, Zinsen rc. betrugen danach 20 500 000 Mk., die Gesammtausgaben 18 500 000 Mk., von letzteren für Rechtsschutz, Reisen, Arbeitslosen- und Nothstandsunterstützung 2 850 000 Mk., für Krankenunterstützung und Begräbnißgeld 11 000 000 Mk., Invalidenunterstützung 1 750 000 Mk. Das Gesammtvermögen (größtentheils auf der Reichsbank deponirt) beträgt 2 000 000 Mk., die Mitgliederzahl rund 70 000.

* **Die Grundsteinlegung für das erste deutsche Lehrerheim** in Schreiberhau soll am Sonntag, den 19. Juli, erfolgen. Dem Feste wird auch der Cultusminister Dr. Bosse, der sich in Schreiberhau in der Sommerfrische befindet, beiwohnen.

* **Verein der Miether.** In Stettin hat sich ein „Verein der Miether" constituirt. Zweck des Vereins ist nach den Statuten Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder gegen die Hausbesitzer, Betheiligung an den communalen Wahlen rc.

Frankreich.

* **Die Moskauer Handkuß-Geschichte.** Aus Paris war unlängst gemeldet worden, daß sich die beiden Hauptvertreter der französischen Krönungsgesandtschaft geweigert haben, bei dem großen Hofempfang der Kaiserin von Rußland, als einer geborenen deutschen Prinzessin, die Hand zu küssen. So unglaublich die Sache klang, scheint sie sich doch zu bestätigen. Der Pariser Correspondent des „Hamb. Corr." hat genaue Erkundigungen eingezogen und schreibt nun darüber: Sowohl Graf Montebello als auch der General de Boisdeffre sind Männer der großen Welt und sind das, was man kurzweg als Hofmänner zu bezeichnen pflegt. Als solche sind sie daran gewöhnt, Damen gelegentlich die Hand zu küssen und fürstlichen Damen der Regel nach immer. Montebello und im gewissen Sinne auch Boisdeffre sind außerdem Diplomaten, also in der Lage, die Folgen einer so ungewöhnlichen und beleidigenden Weigerung wie die, der Zarin an ihrem eigenen Hofe, bei ihrem eigenen Krönungsfeste den Handkuß abzustatten, sehr wohl beurtheilen zu können; Montebello wie Boisdeffre sind weiter — es weiß das jedes Kind — weder Republikaner noch gar Demokraten, können also unmöglich mit ihren puritanischen Sitten haben renommiren wollen und das noch dazu einer so schönen Frau wie der jungen Zarin gegenüber, der die Hand geküßt zu haben sich auch der rauheste aller rauhen Yankeediplomaten nicht schämen würde. Die Geschichte von dem verweigerten Handkuß ist mir inzwischen von absolut zuverlässiger Seite bestätigt worden und dem Grafen Montebello wird sie über kurz oder lang sicher seinen Petersburger Botschafterposten kosten.

Bulgarien.

Sofia, 10. Juli. Gegenwärtig schweben, wie die „Voss. Ztg." meldet, Verhandlungen betreffend die **Wiederaufnahme** der in **russische Dienste** übergetretenen **bulgarischen Offiziere** in die **bulgarische Armee.** Rußland verlangt, daß Fürst Ferdinand diesen Leuten wiederum die Reihen seines Heeres öffne, und zwar mit Anrechnung der Jahre, die sie in Rußland gedient haben, in ihre Dienstzeit. Auf diese Weise würden Gruew und Benderew, die im Jahre 1886 als Major und als Rittmeister den Anschlag gegen den Fürsten Alexander von Battenberg ausgeführt haben, als Generale nach Bulgarien zurückkehren und Vorgesetzte jener Offiziere werden, die damals ihrem Soldateneide treu für den Fürsten Alexander eingestanden sind.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Juli.

Wetteraussichten für Dienstag, 14. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kühler, veränderlich, frischer Wind.

* **Prinz Albrecht.** Die gestrige Nummer der „Elbg. Ztg." berichtete:

„Wie wir erfahren, dürfte heute oder morgen Prinz Albrecht von Preußen zur Besichtigung des Schlosses in Marienburg eintreffen. Der Prinz reist incognito. Die Reise, die der Prinz im August nach Marienburg unternehmen wollte, soll aufgehoben sein." — In hiesigen Regierungskreisen ist weder von dem jetzigen Besuche noch von der Verschiebung der späteren Reise des Prinzen etwas bekannt.

* * *

* **Ueber den bedauerlichen Irrthum,** welcher zu der, inzwischen bekanntlich wirksam widerrufenen amtlichen Verkündigung eines Cholerafalles in Danzig führte, wird uns von geschätzter Seite Folgendes zur Veröffentlichung übersandt:

Komma oder Nichtkomma?

Europa kann freudig aufathmen; der in Danzig ganz spontan aufgetretene Bacillus hatte sich nur als Komma gestellt und ist jetzt als irgend etwas Anderes entlarvt worden. Freilich hatte man Zweifel gehegt, ob es denkbar sei, daß die Cholera, welche nirgend in Europa beobachtet worden war, plötzlich in Danzig — Hunderte von Meilen vom mittelländischen Meere entfernt — ausbrechen könne. Aber die Einschleppung sollte von Kairo (aus der Berliner Gewerbeausstellung) erfolgt sein, und im übrigen war gegen die Ergebnisse bakteriologischer Untersuchung nichts zu sagen. So will es die Rechtsordnung; es lebe die Wissenschaft! — Nun ist es freilich ganz anders gekommen. Die Diagnose des Danziger bakteriologischen Instituts ist vom Sanitätsamt des 17. Armeecorps und vom Reichsgesundheitsamt nicht anerkannt und wir haben hier keinen Cholerafall.

Inzwischen war in alle Welt der Erkrankungsfall verkündet, es wurden schon Gesundheitszeugnisse verlangt und wenig fehlte, so wäre Quarantäne gegen Danzig angeordnet worden. Alle daraus hervorgegangenen Schädigungen sind der übereilten Diagnose zu verdanken. Vor einigen Wochen wurde auf einem ärztlichen Congreß ein enthusiastisches Loblied auf Danzig gesungen, weil es aus eigenen Mitteln ein bakteriologisches Institut gegründet hat. Der jetzige Vorfall läßt diese Gutthat als recht zweifelhaften Werthes erscheinen, so daß an die Aufhebung gedacht werden müßte, wenn nicht ernste Vorsichtsmaßregeln gegen Versehen getroffen werden.

So weit der Herr Verfasser der uns übersandten Zuschrift. Was nun die Sache selbst anbetrifft, so haben wir unserer Auffassung bereits vorgestern Ausdruck gegeben. Wir glauben, daß diese Anschauung auch in den maßgebenden Kreisen getheilt wird und sich somit jede mögliche Berücksichtigung des Gebots der Vorsicht für die Zukunft erwarten läßt.

* * *

* **Abegg'sche Stiftung für Arbeiterwohnungen.** Die von der Stiftung in Neufahrwasser und bei Langfuhr errichteten Häuser werden nach einem Modell gebaut, welches auf der Bremer Gewerbeausstellung in natürlicher Größe hergestellt war. Ein Freund des Unternehmens, der vor kurzem in Bremen war und die dortige an den Freibezirk angrenzende Colonie in Augenschein nahm, schreibt uns darüber:

„Der „Gemeinnützige Bremer Bauverein" ist eine Actiengesellschaft, deren Grundkapital 500000 Mark beträgt, welches jetzt um 300 000 Mk. vergrößert wird. In Bremen findet sich für gemeinnützige Zwecke stets reichlich Geld, trotzdem die Actionäre auf eine höhere Verzinsung als 4 Proc. Verzicht leisten. Gebaut sind bisher 313 Häuser, die Bedingungen der Miethe und des allmählichen Erwerbes sind, abgesehen von der Höhe des Kaufpreises, den hiesigen gleich. Weil die Abegg'sche Stiftung aber keine Dividenden zu vertheilen hat, sondern ihre Ueberschüsse in neuen Baulichkeiten anlegt, weil sie sich durchschnittlich mit einer Verzinsung von 3 Proc. begnügt und geringe Verwaltungskosten hat und weil die Baukosten sich in Folge des billigen Terrains und Arbeitslohnes sowie der geringen Materialienpreise niedriger in Danzig stellen, als in Bremen, hat die Stiftung es ermöglicht, ein Arbeiterhäuschen für 3200 Mk. zu liefern, während der billigste Preis, den man dafür in Bremen zu bezahlen hat, 3600 Mk. beträgt, und Miethe und Abzahlung, dem entsprechend, sich auf 18 Mk. monatlich stellen gegen 16 Mk. hier. Im Erdgeschoß sind die Bremer Häuser etwas reichhaltiger ausgestattet, indem Hausraum und Küche einen Fußboden von bunten Fliesen haben und die Wände hübsch bemalt sind, dagegen sind Herd und alle Oefen von Eisen, was unseren ortsüblichen Gewohnheiten nicht entsprechen würde, und die obere Stube hat keine Mansardenfenster wie hier, sondern nur 2 kleine Dachscheiben, die von innen zu öffnen sind. Dem einförmigen Aussehen der Häuser, welche in Bremen keine Vorgärten haben, sucht man mit wenig Erfolg dadurch abzuhelfen, daß jeder Giebel abgeputzt ist und eine andere Farbe erhalten hat, so daß ein Effect erzielt wird, ähnlich den Farbeschildern der hiesigen Droguenhandlung Minerva. Dagegen waren bei der Mehrzahl der Häuser die Höfe etwas größer als in Danzig und, daß Bremen eine Gartenstadt ist, zeigte sich auch an dem reichlichen Blumenschmuck auf den Höfen.

„Die Nachfrage nach den kleinen Häusern ist in Bremen so groß, daß der Bauverein sich veranlaßt sah, neuerdings ein Gelände von 494000 Qudr.-Fuß zu kaufen, welches für 300 Häuser Raum bietet. Während dem Arbeiter hier für weniger Geld mehr geliefert wird, als in Bremen, sind dort zum Nutzen der Colonie vorzügliche Wohlfahrtseinrichtungen getroffen worden. Dank einem großartigen Geschenk der Bremer Sparkasse ist ein großes Haus mit geräumigem Garten zu den verschiedensten Zwecken errichtet. Dort befinden sich eine vorzügliche Badeanstalt für Männer und Frauen, eine Bibliothek, Lesezimmer, ein großer Raum, in welchem Vorträge gehalten werden und ein viel besuchter Kindergarten. In letzterem berührte es mich besonders angenehm, daß je zwei bis drei Kinder ein Beet hatten, welches sie unter Beaufsichtigung der Kindergärtnerin nach ihrem Belieben bepflanzen können — eine Einrichtung, welche, wenn das Terrain groß genug ist, Nachahmung verdient."

Soweit unser Berichterstatter. Wie wir hören, findet übrigens auch die neue Anlage der Abeggschen Stiftung bei Langfuhr den gewünschten Anklang unter Arbeitern und Leuten mit kleinem Einkommen, denn von den 39 Häusern, welche zum 1. Oktober beziehbar sein werden, sind 29 fest begeben und von den 16, welche zum 1. April 1897 bestellt sind, bereits 4.

An letztgenanntem Tage wird die Stiftung im Laufe eines Jahres 89 Häuserchen hergestellt haben, was in Anbetracht ihrer verhältnißmäßig geringen Mittel eine respectable Leistung ist.

* * *

* **Anwaltskammer.** Gestern hielt hier die westpreußische Anwaltskammer ihre Jahresversammlung ab. In den Vorstand derselben wurde an Stelle des Herrn Justizrath Scheda-Thorn, der zurückgetreten ist, Herr Justizrath Kabilinski-Graudenz gewählt. — Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagsmahl im Schützenhause.

* * *

* **Zweite westpreußische bienenwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung.** In der gestern in Graudenz abgehaltenen Sitzung des Gesammt-Comités wurde beschlossen, daß die Aussteller lebender Völker benachrichtigt werden sollen, daß die auszustellenden Bienenvölker so abgesandt werden, daß sie im Laufe des Nachmittags des 23. resp. in den ersten Morgenstunden des 24. d. Mts. eintreffen. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 24. um 11 Uhr Vormittags stattfinden. Die Prämiirung findet am Sonnabend, den 25., statt. Zu derselben stehen außer 200 Mk. in Geldpreisen Staatsmedaillen, Medaillen der Gewerbe-Ausstellung, Diplome und Ehrenpreise zur Verfügung.

* * *

* **Danzig auf der Kieler Ausstellung.** In der Ausstellung der kaiserlichen Marine hat, wie unser Kieler Ꝟ-Berichterstatter meldet, Victor Lietzau in Danzig eine Anzahl nautischer Instrumente von überaus sauberer Arbeit ausgestellt. Neben vier durablen Marinethermometern, theils in Messing, theils in Eisen und Messing, findet man das Salinometer in altem und neuerem Modell, dazu andere Instrumente, wie ein Fluid-Compaß, ein Dynamometer, einen Sextanten und eine Peilscheibe etc. Die Ausstellung ist nicht umfangreich, aber die Accuratesse, mit welcher die einzelnen Gegenstände hergestellt sind, macht sie bemerkenswerth. — W. Paleske in Danzig hat niedliche kleine Versuchsmodelle einer schnellen Kreuzeryacht und einer Rennyacht ausgestellt.

* * *

* **Prämie.** Der Regierungspräsident hat den Fischern Albert Schneider, Johann Foth und Johann Wienhold aus Westlich-Neufähr eine Geldprämie von je 15 Mk. bewilligt, weil sie am 14. Mai cr. mit eigener Lebensgefahr die Fischer Gustav Jungius und Karl Dirschauer aus Krakau vom Tode des Ertrinkens aus der See bei Neufähr gerettet haben.

* * *

* **Brückensperre.** Behufs Vornahme einiger nothwendiger Arbeiten an der neuen Aschbrücke wird dieselbe von Montag, den 13. d. Mts. ab bis auf weiteres für den Schiffsverkehr in der Weise gesperrt werden, daß die Durchfahrt von Schiffen nur in der Zeit von 8 bis 9 Uhr Vorm., 12 bis 1 Uhr Mittags und 4 bis 5 Uhr Nachm. erfolgen kann.

* * *

* **Schuhmacher-Innung.** Mit dem festlich geschmückten Habermann'schen Dampfer „Mercur" unternahm heute Nachmittag die Schuhmacher-Innung eine Ausfahrt nach Heubude zur Feier ihres Johannisfestes.

* * *

* **Civil-Musiker-Verein.** Auf dem Dampfer „Phönix" der Gesellschaft „Weichsel" machte heute Nachmittag der Civil-Musiker-Verein unter reger Betheiligung von Damen und Herren eine Ausfahrt nach Hela.

* * *

* **Kinder-Freudenfest.** Morgen und übermorgen findet in Links Kaffeehaus am Olivaerthor das erste diesjährige Familien- und Kinder-Freudenfest statt, bei dem den Kleinen zahlreiche Ueberraschungen bereitet werden sollen.

* * *

* **Dampferfahrt nach Schloß Rutzau.** Am Sonnabend Nachmittag hatte die Actiengesellschaft „Weichsel" auf dem Salondampfer „Drache" eine Ausfahrt nach dem bekannten, dicht am Putziger Wiek liegenden Schloß Rutzau arrangirt, das vor einigen Tagen in der „Danz. Ztg." ausführlich geschildert worden ist. Die Betheiligung an der interessanten Fahrt war aus Danzig und Zoppot sehr rege, so daß nach der Abfahrt vom Seestege in Zoppot 120—150 Passagiere sich an Bord befanden. Es dauerte ziemlich lange, bis man an das Schloß heran kam, es entschädigte aber der Anblick der romantischen Meeresküste für manches Unbequeme, namentlich die zahlreichen Spritzer, welche Neptun den erwartungsvollen Reisenden zudachte. Auch die Einfahrt in das Depke war sehr schwierig, durch zahlreiche Tonnen war die schmale Straße bezeichnet, welche nach Rutzau führt. Hier ist die See in der Nähe des Strandes sehr flach, doch hatte die „Weichsel" in anerkennenswerther Weise den Dampfer „Lachs" mit Prähmen beordert, so daß die Landung schnell von statten ging. Nach kurzer

---

Malia ging mit schlürfenden Schritten davon, im Umsehen noch rufend: „Mußt stadtwärts ziehen, hier taugt's nicht für dich bella Domenica —"

Menga schlug beide Hände vor's Gesicht, sie wußte nicht, war's Ernst oder Spott von jener, aber eins war ihr klar, daß sie sich unsäglich elend und verlassen fühlte.

„Weinst du?" fragte nach einer Weile eine Stimme neben ihr. Erschreckt ließ sie die Arme fallen und sah in Nildas Züge. „Mir ist auch zum Weinen, zum Weinen oder zum Wüthen", fuhr das schwarzbraune Mädchen fort und zeigte die funkelnden Augen. „Ah, che rabbia! Und weil ich weiß, sie gönnen's mir drinnen alle, bin ich hier herausgelaufen zu dir! Die Menga, denke ich, hat ein gutes Herz — ihr selber geht es nicht zum Besten — und die wird Mitgefühl mit mir haben, und da bin ich — da!"

Menga machte keinen Einwurf, sie that auch nicht stolz, wie früher — sie hatte seitdem erkennen lernen, daß es noch ganz andere neidenswerthe Dinge gebe, als eine Capanna, und daß die Erde mehr stattliche Männer trüge, als den einzigen Beppo.

„Was ist dir?" fragte sie mit müder Stimme.

Nilda schob sie in die Hütte zurück und sank auf den Binsenstuhl, von dem aus Malia vorhin ihre Orakelweisheit hatte verlauten lassen. „Die Sonne thut mir weh", schrie sie, „ich meine, man kann sich am Tageslicht gar nicht mehr sehen lassen. Tutti santi! Ich glaube, ich muß vor Zorn vergehen! Ersilia ist die Ursache — die Ersilia!"

Menga wiederholte langsam den Namen des anderen Künstlermodells. „Was hat sie gethan?"

„Was hat sie gethan?" rief Nilda — „Alles, Schande, Neid und Spott über mich gebracht — es ist unerhört! Denke dir einmal, Menga mia, daß sie eines Tages in einer seidengepolsterten Carozza hier an uns vorüberfahren wird, hier auf der Via Flaminia, und daß der Staub, den die Räder ihres Wagens aufwirbeln werden, unsere Kleider und Gesichter bedecken wird, daß sie einen Federhut und einen Sonnenschirm trägt und darunter hervor auf uns sieht und uns nicht kennen wird! Stelle dir das vor!"

(Forts. folgt.)

Sport.

* **Rennen des Vereins für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen.** Sonntag, den 9. d. Mts., findet auf der Bahn in Carolinenhof bei Königsberg das erste der fünf diesjährigen Pferderennen statt. Am ersten Renntage wird zum ersten Male um einen **Ehrenpreis des Kaisers** gestritten werden, den zu erringen nur active Offiziere des 1. Armeecorps in den Sattel steigen sollen. Es sind 16 Bewerber angemeldet.

* **Zusammentreffen der Rudervereine.** Ein für den Rudersport unserer Provinz bedeutsames Ereigniß spielte sich am gestrigen Sonntag in Tiegenhof ab. Die dem preußischen Regatta-Verbande angehörenden westpreußischen Rudervereine („Victoria" und „Ruderverein", Danzig, „Vorwärts" und „Nautilus", Elbing) gaben sich dort per Boot ein Stelldichein. Schon früh mußten die Danziger zum Ruder greifen, um in den ersten Vormittagsstunden in Tiegenhof zu sein, auch wurde das Rudern auf der Weichsel durch Wind und starke Strömung sehr erschwert, doch landeten sämmtliche Mannschaften in guter Condition nach der strapaziösen Tour. Die Elbinger hatten einen kürzeren, aber nicht minder anstrengenden Weg über das Haff gewählt, bei dem der Wind auch sehr erschwerend wirkte. In Tiegenhof trafen dann nach und nach vierzehn Boote mit achtzig Mann Besatzung ein, die sich nach erfolgter Begrüßung zunächst in die Stadt begaben, wo bald die Clubtrachten überall auftauchten. Im „Deutschen Hause" vereinigten sich die Theilnehmer Mittags zu einem Mittagsmahle, bei dem der Vorsitzende des Ruderclubs „Nautilus", Herr Jantke, ein „Hipp Hipp Hurrah" auf den Kaiser ausbrachte. Auch der Zusammengehörigkeit der westpreußischen Rudervereine weihte Herr Jantke sein Glas. Bei anderen Reden und humorvollen Gesängen wurde die Stimmung bald eine angeregte und die Stunde der Abfahrt schlug für manchen zu früh. Die Danziger Boote wurden auf der Heimfahrt von starkem Regen gehindert, der das Rudern zu keiner Annehmlichkeit machte. Trotzdem legten einige Boote die lange Strecke zurück, ohne daß die Mannschaft sich eine Pause gegönnt hätte. Die Elbinger Ruderer hielten sich noch länger in Tiegenhof auf.

* **Meer-Turnfahrt.** Der Kreis-Turnrath des 14. deutschen Turnkreises (Sachsen) veranstaltet in diesem Jahre vom 20. Juli bis zum 14. August eine zweite deutsche Meer-Turnfahrt nach Spanien, Afrika und Italien. Die 1892 veranstaltete Meer-Turnfahrt nach den östlichen Gestaden des Mittelländischen Meeres und 1894 unternommene Donau-Turnfahrt stehen bei allen Theilnehmern noch im besten Andenken, so daß sich zu dieser zweiten Meer-Turnfahrt schon die Hälfte der Theilnehmer von der ersten gemeldet haben. Dieselbe findet auf einem der besten Dampfer der römischen Gesellschaft „Florio-Rubattino" statt und berührt die Orte Genua, Barcelona, Palma (auf Mallorca), Malaga, Gibraltar, Tanger, Algier, Philippeville, Tunis, Malta, Girgenti, Palermo und Neapel, wo ein längerer oder kürzerer Aufenthalt stattfindet und mit den dort lebenden Deutschen, sowie den betreffenden Consuln, deren Führung bereitwilligst zugesagt worden, Zusammenkünfte stattfinden, je nachdem auch kleine Festlichkeiten und Schauturnen abgehalten werden.

* Seitens des ersten Vorsitzenden des **Deutschen Radfahrerbundes,** Rechtsanwalt Vogel in Königsberg, ist dem Minister des Innern eine mit umfangreichem Belagsmaterial ausgestattete Petition wegen Erlaß einer einheitlichen, für den preußischen Staat giltigen **Polizeiverordnung betreffend das Radfahren** eingereicht worden, und Herr Vogel hat durch gemeinschaftlichen Erlaß der Herren Minister für Handel und Gewerbe, für öffentliche Arbeiten und des Innern die Aufforderung erhalten, zunächst den Entwurf einer den Wünschen des deutschen Radfahrerbundes entsprechenden Polizeiverordnung auszuarbeiten und den genannten Ministern einzureichen. Die Angelegenheit soll dann näher im Ministerium erwogen werden.

London, 11. Juli. Bei der heutigen **Yachtwettfahrt** auf der **Northern-Regatta in Rothesay** hat die Yacht des deutschen **Kaisers „Meteor"** den **Queens-Cup gewonnen.**

Bunte Chronik.

Ein Meisterstück.

Dem „Mühlh. Anz." wird mit Bezug auf den „Toast auf die Damen", in welchem die Frau als das „Meisterstück" der Schöpfung hingestellt wird, mitgetheilt, daß die von Frau Basté gesprochenen Verse bereits vor etwa 20 Jahren in Bad Kissingen in Folge eines scherzhaften Streites von einer Dame unter Beifügung eines Bouquets an einen verbissenen Junggesellen gesandt wurden. Schon nach Verlauf einer Stunde traf, ebenfalls von einem riesigen Bouquet begleitet, folgende Antwort an die Dame ein:

In voller Schaffensfreude war
Der Herr, als er erschuf den Mann,
Wie manches schöne Exemplar
Den Frauen hier bezeugen kann.

Natürlich ward er davon müd' —
Wer hätte ihm das auch verdacht? —
Aus Langeweile, wie man sieht,
Hat er sodann das Weib gemacht.

Er schuf es bloß zum Zeitvertreib
Für sich und für sein Ebenbild,
Das ist's, was jedes echte Weib
Tief innen in dem Herzen fühlt.

Ein Rippchen ist sie nur vom Mann,
Gelöst von ihm durch puren Scherz,
Drum schmiegt ja auch so gern sich an
An seine Brust ihr kleines Herz.

Sie wird daher mit Recht genannt
Ein „Meisterstück" in der Natur;
Denn sie ist ja, wie allbekannt,
Ein „Stück von ihrem Meister" nur.

Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Der Beginn der großen Schulferien und damit der eigentlichen Reisesaison hat der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 in den letzten Tagen eine außerordentlich große Anzahl Besucher zugeführt. Aus allen Theilen Deutschlands, aus den Nachbarländern Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Holland, Belgien, von der skandinavischen Halbinsel, aus Rußland und selbst aus Frankreich führen die Eisenbahnzüge täglich neue Gäste der Reichshauptstadt zu. Unter den Besuchern der Ausstellung befinden sich zahlreiche Fabrikanten und Industrielle, die den Ausstellern zum Theil recht erhebliche Aufträge geben, wie denn überhaupt der Verkauf von Ausstellungsobjecten schon einen sehr bedeutenden Umfang angenommen hat. Für die letzte Septemberwoche ist aus Anlaß der Ausstellung ein imposantes Sportfest geplant, das sich unter Betheiligung sämmtlicher Zweige des Sports über

Wanderung durch den schönen, mit uralten Bäumen besetzten, wohlgepflegten Park steht man vor dem Schlosse, das wohl eins der schönsten unserer Gegend ist. Das Schloß ist ein Ziegelbau mit zahlreichen Zinnen, von dem sich ein herrlicher Rundblick bietet. Die Besichtigung war von dem Besitzer Herrn v. Below gestattet worden, in einzelnen Partien begaben sich die Theilnehmer durch die reich ausgestatteten Räume. Die Bibliothek bietet zahlreiche Merkwürdigkeiten; in den oberen Räumlichkeiten befindet sich ein kleineres Zimmer mit derselben Einrichtung, welche König Friedrich Wilhelm IV. benutzte, als er von Rutzau aus 1853 die Sonnenfinsterniß beobachtete. Ein Bild mit der Unterschrift des Herrschers und ein in einem anderen Zimmer stehender Pokal erinnern an diese Zeit. Erst spät Abends kehrte der „Drache" mit seinen von dem Ausfluge hoch befriedigten Passagieren wieder nach Danzig zurück.

* * *

* **Der Tankdampfer „Energie"** hat, nachdem er seine aus Petroleum bestehende Ladung in die Bassins der Königsberger Handelscompagnie gepumpt hat, am Sonnabend unseren Hafen wieder verlassen.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Trotz des trüben und regnerischen Wetters, welches gestern herrschte, war der Verkehr auf den Strecken Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser ein sehr reger, denn es sind **10 052 Fahrkarten** verkauft worden. Davon fallen auf Danzig 5703, Langfuhr 1298, Oliva 760, Zoppot 1041, Neuschottland 289, Brösen 407 und Neufahrwasser 554.

* * *

* **Aerzte-Verein.** Heute Vormittag trat die Nordöstliche Section deutscher Irrenärzte zu einer Sitzung in Zoppot zusammen.

* * *

—r **Stiftungsfest des Vereins „Fahne".** Gestern feierte der aus Handwerkern des Maschinenbau-Ressorts der kais. Werft bestehende Verein „Fahne" sein 14. Stiftungsfest im Etablissement des Herrn Wittke in Jäschkenthal durch ein Vocal- und Instrumental-Concert. Nachdem die Sänger die Hymne „Vom Fels zum Meer" mit Orchesterbegleitung von W. Tschirch zum Vortrag gebracht hatten, ergriff Herr Ober-Werft-Director v. Wietersheim, an den Text der Hymne anknüpfend, das Wort und richtete eine Ansprache an die Anwesenden.

Nach der Rede des Herrn Ober-Werftdirectors erfreute die Sängerschaar die Anwesenden mit mehreren recht schwungvoll vorgetragenen Liedern. Die Kapelle concertirte sehr fleißig und alsdann hielt ein munteres Tänzchen die Festtheilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

* * *

* **Bildungsverein.** Im Kleinhammer-Park feierte gestern der allgemeine Bildungsverein zu Danzig sein diesjähriges Sommerfest. Anfangs erschien es, als ob die Theilnahme schwach sein würde, in den späteren Nachmittagsstunden kamen aber zahlreiche Festgenossen an, so daß der Garten bald dicht gefüllt war. Die Instrumentalmusik wurde von dem Trompetercorps des Trainbataillons recht flott ausgeführt; ferner wurden von der Liedertafel eine Reihe von Kunstgesängen und Volksliedern vorgetragen, die von den Besuchern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. In den Zwischenpausen riefen Trompetenstöße die Kinder zu allerlei Spielen heran, bei welchen die glücklichen Sieger durch kleine Prämien erfreut wurden. Leider wurde das wohlgelungene Fest in den Abendstunden durch den heftigen Platzregen recht unliebsam gestört.

* * *

Dem Danziger Technikerverein wurde seitens der Direction der Danziger Actien-Brauerei in Klein Hammer am gestrigen Vormittag in entgegenkommender Weise Gelegenheit geboten, die Fortschritte ihrer Fabrikation und deren technische Hilfsmittel kennen zu lernen. Unter der sachkundigen Führung eines ihrer Betriebsbeamten wurden die der Neuzeit entsprechenden baulichen und maschinellen Einrichtungen in Augenschein genommen. Besonderes Interesse erregte das tadellose Arbeiten der neuen Kühlanlage und der zugehörigen Betriebsmaschinen modernster Construction. Nachdem auch den geräumigen Gähr- und Lagerkellern ein längerer Besuch gewidmet war, ließen sich zum Schluß die Theilnehmer des Ausfluges im Restaurant der Actien-Brauerei eine Probe des vortrefflichen Gebräus wohl munden.

* * *

* **Studienreise.** Die Studirenden der Abtheilung für Schiffs- und Schiffsmaschinenbau der technischen Hochschule zu Berlin unternehmen gegen Mitte dieses Monats eine Studienreise nach Danzig und Elbing.

* * *

* **Beurlaubung.** Herr Verkehrsinspector **Bütow** ist bis zum 28. d. M. beurlaubt worden.

* * *

* **Uebelstände in der Langgasse.** Bezüglich der Uebelstände in der Langgasse wird uns heute mitgetheilt, daß der Magistrat bereits seit längerer Zeit die Neupflasterung des Bürgersteiges in der Langgasse in Aussicht genommen hat und dieses Vorhaben wahrscheinlich noch im Laufe dieses, spätestens aber des nächsten Jahres ausführen wird. Ebenso ist auch die Entfernung des Zaunes vor dem Postgrundstuck (ehemalige Polizeidirection) in der Langgasse behördlicherseits beschlossen worden. Der Zaun soll in Rücksicht auf den Verkehr in der Langgasse schon in allernächster Zeit beseitigt und ein neuer Zaun in der nothwendigen Breite erst bei Beginn des Neubaues an der dortigen Front hergestellt werden.

* * *

* **Unfälle.** Beim Entladen eines englischen Dampfers in Neufahrwasser wurde der Arbeiter Krönke Sonnabend von einem herabfallenden gefüllten Sack getroffen und erlitt einen Wirbelsäulenbruch. Man brachte ihn nach dem Lazareth in der Sandgrube. — Das Kind des Arbeiters Ruhnau stürzte gestern aus dem Spielstuhl und brach ein Schlüsselbein. — Der Sohn des Kaufmanns L. stürzte gestern von einem Turngerüst und brach ebenfalls ein Schlüsselbein.

* * *

* **Irrsinn.** Herr Hauptmann a. D. Rohr, welcher nach der Verhaftung wegen der Beschuldigung eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit wegen Geistesstörung kürzlich nach der Irrenstation in der Töpfergasse gebracht wurde, leidet scheinbar an vollständigem Irrsinn und ist aus diesem Grunde heute in die Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt gebracht worden.

* * *

* **Angeblicher Ueberfall.** Am Sonnabend gegen Abend wurden die Arbeiter Zorr und Steumann aus Schidlitz, welche auf der Schichau'schen Werft arbeiten, auf dem Wege durch die Berge nach Hause unwohl, sie legten sich am Rande eines Roggenfeldes nieder und schliefen ein. Plötzlich wurden sie, ihrer Angabe zufolge, durch Stockhiebe von fünf Personen geweckt. Zorr konnte noch schnell davonlaufen, während Steumann derart mißhandelt wurde, daß er liegen blieb und von seinen Angehörigen nach seiner Wohnung geschleppt werden mußte, woselbst er bettlägerig krank liegt.

* * *

* **Gefälschte Brandbriefe.** Die Bettelei auf sogenannte Brandbriefe, in denen ein Ortsvorsteher dem Vorzeiger bescheinigt, daß er durch einen Schicksalsschlag sein Hab und Gut verloren hat, wird von der Polizei streng überwacht, weil eine große Anzahl von solchen Attesten von Bettlern gefälscht wird, um so auf das Mitleid zu wirken. Die Briefe müssen auch recht einträglich sein, denn es sind in letzter Zeit hier mehrere Verhaftungen wegen Gebrauches solcher Fälschungen vorgekommen. Am Sonnabend wurde wieder eine Persönlichkeit festgenommen, deren Atteste falsch waren. Außer den Briefen führte sie noch den nachgeahmten Stempel einer Polizeibehörde mit sich.

* * *

* **Schöffengericht.** Der Schiffer Otto Thiessen hatte sich heute in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau wegen Diebstahls zu verantworten. Th. stand in diesem Jahre bei dem Dachdeckermeister Seidel in Langfuhr in Diensten, bis dieser wegen einer am Kaisersgeburtstage verübten Körperverletzung verhaftet wurde. Während dieser Zeit ging es bei S. drunter und drüber und Th. benutzte den entstandenen Wirrwarr dazu, um eine Anzahl Goldsachen zu stehlen. Bei seiner Frau wurden später die Pfandscheine gefunden. Der Gerichtshof glaubte seiner Entschuldigung nicht, daß er nur die Sachen für seinen Herrn aufgehoben und dann aus Noth versetzt habe, und verurtheilte ihn zu halbjähriger, seine Frau zu 14tägiger Gefängnißstrafe.

* * *

* **„Freundschaftlicher Garten."** Am Sonnabend Abend wurde unter Mitwirkung der Künstler ein wohlgelungenes Sommernachtsfest gefeiert, bei welchem der schöne Garten durch farbige Lampions recht geschmackvoll erleuchtet war. Gestern war der Besuch sehr stark und das neu errichtete Zeltdach bewährte sich so gut, daß trotz des starken Gewitterregens die Vorstellung nicht unterbrochen wurde und das Publikum, gegen das Naßwerden geschützt, im Freien verweilen konnte.

* * *

* **Feuer.** In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Rittergasse Nr. 30 gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte.

* * *

Polizeibericht für den 12. und 13. Juli. Verhaftet: 24 Personen, darunter: 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 3 Personen wegen groben Unfugs, 3 Personen wegen Betrunkenheit, 10 Obdachlose. — Gefunden: Am 16. Juni cr. in Neuschottland 3 Herren- und 3 Damenhemden, 2 Damenhosen, 3 weiße Schürzen, 3 Laken und 1 blaue Hose; am 13. Juni cr. 1 Chemisett und 1 Handtuch, 1 Beutelportemonnaie mit Inhalt und 2 Lederportemonnaies, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; 1 goldener Ohrring, abzuholen von Herrn Eisenbahnsecretär Trziecinkowski, Wellengang 10. — Eingefunden: ein kleiner schwarzer Spitz mit Ledermaulkorb und Marke 720, abzuholen vom Arbeiter Franz Niklas, Neufahrwasser, Albrechtstraße 4. — Verloren: 1 goldene Damenuhr mit kurzer Kette, 1 Spazierstock, 1 Granatbrosche, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

S. **Emaus**, 11. Juli. Das seit längeren Jahren in dem Grundstück Emaus Nr. 28 betriebene umfangreiche Johann **Harder'sche Geschäft**, mit dem eine Honigpresserei, eine Schneidemühle etc. verbunden ist, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Max Zimmermann-Danzig übergegangen. — Der neue öffentliche **Brunnen** bei der Schule ist nahezu fertiggestellt. — Die **Neupflasterung** der Wegstrecke Emaus bis zur Ecke des Dreilindener Weges ist vollendet.

3 **Aus dem Kreise Pr. Stargard**, 11. Juli. Während der diesjährigen **Herbstmanöver** in unserem Kreise werden zwei größere **Bivouaks**, an denen die ganze Division mit Ausnahme des hohen Stabes und der Unteroffizierschule sich betheiligen wird, stattfinden und zwar in der Nacht vom 14. zum 15. September und in der Nacht vom 18. zum 19. September.

* **Marienburg**, 13. Juli. Die **Giesow'sche Buchdruckerei** hierselbst mit dem Verlag der „Nogat-Zeitung", deren Besitzer kürzlich starb, ist für 110 000 Mark in den Besitz eines Herrn Stamm aus Berlin übergegangen.

V **Graudenz**, 12. Juli. In der gestrigen **Strafkammersitzung** wurde gegen den Rittergutsbesitzer Reichel auf Tursnitz wegen **Mißhandlung** des früheren Lehrers Mollenhauer verhandelt. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Es wurden nicht weniger als **35 Zeugen** vernommen. Der Staatsanwalt beantragte bei Annahme mildernder Umstände 3000 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 300 Mk. Geldstrafe, 100 Mk. an den Lehrer zu zahlendes Schmerzensgeld und Tragung sämmtlicher Kosten. Der Verurtheilte hat den Angeklagten, der schon etwas nervös gewesen, derartig mißhandelt, daß geistige Umnachtung eingetreten ist. In einer früheren Strafkammersitzung wurde er zu 500 Mk. Geldstrafe und Tragung sämmtlicher Kosten wegen grober Beleidigung (er hatte den Lehrer „Lümmel" genannt) verurtheilt.

Aus dem Kreise Graudenz, 11. Juli. Eine **Ehestandstragödie** hat sich im Dorfe Weißhof zugetragen. Der Käthner Haak gerieth heute Mittag mit seiner Frau auf dem Felde während des Kartoffelhackens in Streit, wobei er sein Taschenmesser zog und der Frau den Hals vollständig durchschnitt. Darauf durchschnitt er sich selbst den Hals mit demselben Messer. Die Frau war sofort todt; der Mann gab, als er gefunden wurde, noch einige Lebenszeichen, soll aber inzwischen gleichfalls gestorben sein.

Schwetz, 13. Juli. (Tel.) Das heute amtlich verkündigte Resultat der **Stichwahl zum Reichstage** lautet: Abgegeben 10 469 giltige Stimmen, davon für Holtz-Parlin 5328, v. Saß-Jaworski 5141 Stimmen. Der deutsche Compromiß-Candidat **Hr. Holtz**, dessen Wahl für ungiltig erklärt war, ist also mit **93 Stimmen über die absolute Mehrheit** wiedergewählt, während bei der ersten Wahl vor **14 Tagen** seinem polnischen Gegner **nur 2 Stimmen** an der absoluten Mehrheit fehlten.

So erfreulich dieser durch die Einmüthigkeit der Deutschen errungene Wahlsieg ist, so sehr ist zu bedauern, daß man auch diesmal die Ungiltigkeits-Erklärung der Wahl leider befürchten muß. Wie bekannt, haben sowohl der Regierungs-Präsident wie der Minister des Innern es gebilligt, daß die Nachwahl auf Grund der im Jahre 1893 hergestellten Wahllisten vorgenommen wurde. Unsere Auffassung, daß dies mit den Bestimmungen des Wahlgesetzes wie des Wahlreglements, wenigstens mit deren Sinn, sich nicht gut vereinbaren lasse, wird von der **Presse** fast aller **Parteien** getheilt; so weit wir ersehen konnten, ist bis jetzt nur die „Kreuzztg." für die Interpretation des Ministers eingetreten. Gegen die Richtigkeit des Verfahrens in Schwetz spricht auch die Thatsache, daß bei anderen Ersatzwahlen, z. B. in Halle-Saalkreis 2c., ohne Widerspruch des Ministers neue Wählerlisten zu Grunde gelegt worden sind. Sollte der Reichstag die Schwetzer Ersatzwahl auf Grund der alten Listen gutheißen, so würde er consequenter Weise die sämmtlichen übrigen Ersatzwahlen der letzten Monate, für welche neue Wählerlisten aufgestellt sind, für ungiltig erklären müssen.

hh. **Lauenburg**, 12. Juli. **Provinzial-Bundesschießen.** Der Festplatz, dicht am Walde an der Stolper Chaussee gelegen, macht einen großartigen Eindruck, 15 Schießstände sind errichtet, daneben comfortable Restaurationszelte, ein Musikpavillon und ein Gabentempel, dessen Inhalt das Entzücken aller Schützen hervorruft. — Doch wir wollen nicht vorgreifen! Heute Mittag trafen die Kameraden aus Pommern und später die Danziger Schützenbrüderschaft und die Neustädter Gilde ein, empfangen von der Festcommission auf dem Bahnhof und von der ganzen Lauenburger Gilde, etwa 120 Mann, in Uniform unter klingendem Spiel nach dem Schützenhause geführt. Die Straßen der Stadt, der Markt, alles glänzt in schönem Schmuck, von Haus zu Haus ziehen sich die Guirlanden, überall leuchten Willkommengrüße entgegen. Das Schützenhaus selbst ist in einen einzigen großen Laubwald umgewandelt. Vertreten sind die Städte: Stolp (zwei Vereine), Rummelsburg, Schlawe, Bütow, Belgard, Schivelbein, Köslin, Kolberg, Neustettin, Zanow, Rügenwalde, Stargard, Polzin und aus Westpreußen Danzig und Neustadt. Um 4 Uhr begann das Diner von etwa 150 Gedecken. Nach dem zweiten Gange brachte den Kaisertoast Herr Rechtsanwalt Namitz aus. Herr Rendant Groth, Vorsitzender der Lauenburger Gilde, begrüßte die Gäste. Herr Schulz-Danzig dankte im Namen der Danziger. Dann begaben sich die Festtheilnehmer nach dem Festplatze hinaus. Dort hatte sich mittlerweile schon ein reges Leben entwickelt. Zwei Kapellen concertirten und viel Volk belustigte sich an den Schaustellungen. Von 9 Uhr Abends ab fand ein ungezwungener „Festbummel" statt. Morgen giebt es heißen Wettkampf um die Ehren des Tages!

Königsberg, 10. Juli. Einen **starken elektrischen Schlag** erhielt gestern Nachmittag ein auf dem vor dem Hause Wiese Nr. 9 errichteten Gerüste beschäftigter Malerlehrling, der den dort vorüberführenden Drähten des städtischen Elektricitätswerkes zu nahe kam. Der Unvorsichtige fiel sofort auf das Gerüst nieder und blieb dort längere Zeit regungslos liegen. Allmählich erholte er sich jedoch und hat somit glücklicherweise weiter keinen Schaden erlitten.

Königsberg, 12. Juli. **Die Beleidigungsklage**, welche das Mitglied des Herrenhauses Graf v. Klinckowström-Korklack, wie seiner Zeit berichtet, gegen den Director der Königsberger Walzmühle (Actiengesellschaft) Millenet angestrengt hatte, gelangte am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Die Veranlassung zu der Klage hatte eine scharfe Erwiderung gegeben, deren sachlichen Inhalt wir s. Z. ausführlich mitgetheilt haben. Der verklagte Director polemisirte darin gegen eine Herrenhausrede des Grafen, in welcher von den Königsberger Mühlen behauptet wurde, daß sie kein inländisches Getreide mehr verwendeten und der russische Roggen nichts tauge. In der Erwiderung des Herrn Millenet fand der Anwalt des Klägers beleidigende Ausdrücke; der Beklagte sei über das Maß der Wahrnehmung berechtigter Interessen hinausgegangen. Mit Rücksicht darauf, daß die Beleidigung eine schwere und auf ein Mitglied des Reichstages und des Herrenhauses gefallen sei, beantrage er eine Gefängnißstrafe und Publikationsbefugniß des Urtheils für den Beleidigten außer in den Königsberger drei Zeitungen in den gelesensten Zeitungen des preußischen Staats. Der Vertreter des Directors Millenet betonte, daß dem Angeklagten, der durch die unzutreffenden Behauptungen des Grafen Klinckowström im Herrenhause über die Königsberger Mühlen, womit keine andere als die Königsberger Walzmühle bezeichnet gewesen sein könne, schwer gereizt worden sei, der § 193 des Strafgesetzbuches, der von der Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt, zugebilligt werden müsse, wenn von einer Beleidigung überhaupt die Rede sein könne. Director Millenet habe nur die unberechtigten Angriffe des Grafen Klinckowström zurückgewiesen. Nach kurzer Berathung verkündigte der Gerichtshof die Freisprechung des Beklagten, indem er den Ausführungen des Vertheidigers des Angeklagten beitrat. In der Begründung des Urtheils wurde hervorgehoben, daß die incriminirten Ausdrücke zwar ziemlich scharfer Natur wären, dem Angeklagten habe aber das Bewußtsein der Beleidigung gefehlt.

Saalfeld, 11. Juli. **Acht Stunden im Moor.** Dieser Tage bemerkten Hütejungen am Ewingsee ein treibendes Boot, in dem eine Jacke und mehrere Netzpricken lagen, Zeichen, welche darauf schließen ließen, daß das Boot einem Fischer gehören müsse. Wo war derselbe aber geblieben? Man rief, man suchte nach dem Besitzer des Bootes, aber ohne Erfolg, bloß dann und wann erscholl ein dumpfer Laut aus dem Rohre herüber, den sie aber einer Rohrdommel zuschrieben. Die Jungen, des vergeblichen Suchens müde, führten endlich das Boot zu Lande und begaben sich zu ihren Heerden. Sie konnten ungefähr eine Stunde dort verweilt haben, als ganz deutlich vernehmbar vom Moore her der Ruf herüberklang: „Ach Gott, ach Gott!" Bald befand man sich mit dem Boote an der Stelle und bemerkte da den Fischer Gustav B. aus E., der bis unter den Armen im Moraste steckte, während sich seine Hände um eine große Schilfstaude gekrampft hatten. Der Mann hatte Säcke setzen wollen und war dabei aus dem Boote gestürzt. Dort hatte er im Moore fast acht Stunden gesteckt. Ehe es gelang, den Mann aus dem Moraste zu ziehen,

---

eine ganze Woche ausdehnen wird. Durch die active Bethätigung unserer hervorragendsten Sportsmen an diesem Feste ist ihm ein Gelingen gesichert. Sowohl der Kaiser und die Kaiserin, wie alle Fürstlichkeiten des königlichen Hauses und auch der deutschen Bundesstaaten nehmen das regste Interesse an der hiesigen Ausstellung.

Ernst Curtius †.

Berlin, 11. Juli. Professor Ernst **Curtius** ist heute Nachmittag **um 4 Uhr gestorben.**

Der bedeutende Gelehrte, der als Archäolog und Geschichtsschreiber eine hervorragende Stelle in unserer Gelehrtenwelt einnahm, ist am 2. September 1814 in Lübeck geboren worden. Er studirte in Bonn, Göttingen und Berlin Philologie, ging dann 1837 nach Griechenland, wo er den genialen Ottfried Müller auf einer Reise durch Griechenland begleitete. Nachdem er längere Zeit in Italien verweilt hatte, promovirte er 1841 in Halle und habilitirte sich dann zwei Jahre später in Berlin. Im Jahre 1844 wurde er außerordentlicher Professor und Erzieher des nachmaligen Kaisers Friedrich, den er nach Bonn begleitete. Im Jahre 1856 folgte er einem Rufe nach Göttingen, von wo er 1868 wieder nach Berlin zurückberufen wurde, um dort sowohl an der Universität als Professor der alten Geschichte als auch am kgl. Museum als Director des Antiquariums zu wirken. Seit 1853 war er Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften und von 1871—1893 Secretär der philologisch-historischen Klasse. Curtius ist literarisch viel thätig gewesen. Das Hauptwerk seines Lebens ist seine klassische, griechische Geschichte, welche wegen der Schönheit ihrer Sprache und der gediegenen Darstellung zu den bedeutendsten Geschichtswerken aller Völker gerechnet werden muß. Eine große Berühmtheit genoß Curtius auch als Redner, seine zahlreichen Festreden, die er später gesammelt und herausgegeben hat, sind wahre Meisterstücke einer vornehmen und edlen Beredsamkeit.

Das bürgerliche Gesetzbuch in Sprüchen und Reimen.

Professor Dr. Cohn unterzieht sich der Mühe, die Hauptparagraphen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches dem Publikum in leicht faßbaren gereimten und ungereimten Sprüchlein nach dem Vorbilde der Genusregeln darzubieten, die selbstverständlich auch des Humors nicht entbehren. Aus den bis jetzt vorliegenden ersten Abschnitten seiner Arbeit geben wir hier einige Pröbchen wieder. Vom Recht der „natürlichen Personen" heißt es u. a.:

§ 1. Nur der Lebende hat Recht. — Jeder Lebende hat Recht.

Vor fertiger Geburt gestorben,
Nichts vererbt, weil nichts erworben.

§ 14. Keine Verschollenheit vor der Sylvesternacht.

§ 16. Seefahrer überleben ihr Schiff nur ein Jahr.

§ 18. Die Todeserklärung tödtet nicht, sondern erklärt nur.

Der todt Erklärte stirbt im Zweifel am Sylvester.

Nachts um die zwölfte Stunde
Steigt der Verscholl'ne in's Grab.

Vom Vereinswesen heißt es bei § 40:

Politik und Socialpolitik verdirbt den Vereinscharakter.
Religion kann der Verein haben, aber nicht annehmen.

Zu der Geschäftsfähigkeit in Rechtsgeschäften bemerkt der Verfasser:

Mit dem Taschengeld
Thu' was dir gefällt.

Es gilt der Trunkenbold als minorenn geblieben,
Nie einundzwanzig Jahr und niemals unter sieben.

Staatseisenbahn ist Frachtfuhrmann.

Wein auf dem Kerbholz saufen
Kann nie lange laufen.

Dein Einsatz in die Lotterie
Verjährt gar schnell, gewinnt fast nie.

Verdienter Liedlohn schreit zu Gott im **Himmel, aber** verjährt schnell.

Nach dreißig Jahren bist du anspruchsfrei,
So schlecht dein Glaube auch gewesen sei,
aber
Im täglichen Geschäftsverkehr
Wart' nur zwei Jahre und nicht mehr,
denn „Alte Schulden rosten".

Am Strich.

Baierische Blätter berichten: „**Einen merkwürdigen Aufzug** konnte man am Sonnabend Nachmittag am Bahnhof von Ansbach beobachten. Dem um 4 Uhr von Nürnberg ankommenden Personenzug entstieg **ein Landbewohner, mit** Schirm und Stock ausgerüstet, um die rechte Hand einen Strick geschlungen, dessen übriger Theil um die Brust einer etwa 19jährigen Maid gelegt war, die thränenden Auges dem Manne folgte. Dieser Aufzug lenkte natürlich sofort die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums auf sich. Ein Herr nahm sich der Maid an, deren Erscheinung keinen üblen Eindruck machte, und sagte zu dem Manne, der den Strick fester um seine Rechte wickelte, er solle sich schämen, ein Frauenzimmer so am Strick herumzuführen, worauf der Biedere erbittert zurückgab, wenn der Herr wüßte, was das Frauenzimmer schon alles gethan und er an seiner Stelle wäre, würde er es ebenso machen. Die Person soll nämlich schon dreimal aus dem Vaterhause durchgegangen und zuletzt in Nürnberg gewesen sein, von wo der Vater sie abgeholt hatte. Schüchtern und thränenden Auges schritt das Mädchen am Strick einher, verschämt zur Seite schauend und mit einem Taschentuch sich das Gesicht verhüllend. So ging es dem heimathlichen Herde zu.

Fatal.

Daß ein Bräutigam auf dem Standesamt gepfändet wird, kommt nicht alle Tage vor. Am Sonnabend Vormittag harrte ein Bräutigam mit seiner Braut am Standesamte I. zu München des feierlichen Actes, als wie ein Blitz vom heiteren Himmel ein Gerichtsvollzieher auf ihn zutrat und ihm von Rechtswegen das vorhandene Kleingeld nebst Pretiosen abnahm, und zwar auf Betreiben einer verlassenen Geliebten. Letztere calculirte nämlich mit Recht, daß ein Bräutigam doch einige Werthsachen bei sich haben dürfte. Die Braut und nunmehrige Gattin sah der Procedur in aller Seelenruhe zu und freute sich — aus Liebe oder aus Triumph über die Nebenbuhlerin? — trotzdem des glücklich eroberten Gatten.

Wie viel „Müller" giebt's?

Die unersättliche Statistik hat neuerdings sich sogar des Namens „Müller" bemächtigt. Ein Statistiker hat nämlich ausgerechnet, daß in den Staaten des deutschen Reiches 682 191 Menschen leben, die den Namen Müller führen. Der 73. Mensch in Deutschland ist also ein „Müller". Der betreffende Statistiker, der wohl nicht unter einer Ueberfülle von Beschäftigung zu leiden hat, soll jetzt hinter dem Namen Meier her sein.

Kleine Mittheilungen.

* **Die Heilsarmee auf dem Kriegsfuß.** Der amerikanische Zweig der Heilsarmee hat einen neuen Einfall gehabt. Die Südstaaten haben sich bisher sehr verstockt gezeigt; sie sollen nun von einem Corps berittener Heilsarmeedamen angegriffen werden. Die Cavalcade, die im August aufbrechen soll, um den ganzen Süden zu durchziehen, wird aus Reiterinnen, Radlerinnen und einem Ambulanzwagen mit Zelten und Proviant bestehen.

* **Stilblüthe aus dem englischen Parlament.** Zornig über das Verhalten der bösen Deutschen rief jüngst ein stolzer Jingo im Unterhause: „Der britische Löwe, gewohnt die Polarwüsten zu durchstreifen und die canadischen Riesenbäume zu erklimmen, wird niemals die Hörner einziehen oder sich in seinem Schneckenhause verkriechen." — Wahrscheinlich würde der britische Löwe so was auch gar nicht können!"

Berlin, 13. Juli. (Tel.) „Die Welt am Montag" meldet, daß die **Mailcoach-Gesellschaft** mit dem heutigen Tage ihren **Betrieb einstellt.** Das Blatt erhielt einen Brief von der Direction der Gesellschaft, daß mit dem heutigen Tage die Wagen außer Betrieb gesetzt werden, nachdem bei dem Unternehmen 150 000 **Mk.** zugesetzt worden sind.

Paris, 11. Juli. Der Pariser „**Figaro**" berichtet über eine **seltsame Ceremonie**, die der Befehlshaber des 19. Jägerbataillons veranstaltet hat. Er marschirte nach Bussang, ließ das Bataillon gegen die Grenze Front machen, zog seinen Degen, zeigte dem Bataillon das Elsaß und hielt eine Rede von höchstem Pathos, in der er sein Schwert anrief und es beschwor, Elsaß zu befreien.

Nürnberg, 11. Juli. Der **Kaiser** hat zum dreihundertjährigen Jubiläum der königl. privilegirten **Schützengesellschaft Bamberg** einen silbernen **Becher** mit Reichsadler als Ehrengabe gespendet, worüber in Schützenkreisen große Freude herrscht.

mußte man erst mit dem Ruder die zähe Masse rund um den Körper entfernen.

* [Reise des Landwirthschaftsministers.] Am Freitag traf Minister v. Hammerstein mit Begleitung des Oberpräsidenten und einer Anzahl Räthe seines Ressorts zur Besichtigung des Lebathales und Besprechung über die Regulirung desselben in Zezenow ein, woselbst die Herren von den Interessenten empfangen wurden. Herr v. Hammerstein erklärte, daß die Staatsregierung dem weiteren Ausbau des Lebaer Hafens und dem baldigen Bau der Eisenbahnlinie Leba-Lauenburg ihr Wohlwollen entgegenbrächte und auch für die Regulirung der Leba sich interessire. Der Minister stellte in Aussicht, daß die Kosten der Vorarbeiten für die Leba-Regulirung, vorausgesetzt, daß eine Einigung der Interessenten erzielt werde, auf Staatskosten übernommen würden. Der Minister fuhr dann Abends über Lauenburg und Danzig nach Berlin zurück.

Am Abend des 18. Juli tritt der Landwirthschaftsminister über Schneidemühl und Thorn die Reise nach **Ostpreußen** an. Vom 19. bis 22. werden die Kreise Allenstein, Ortelsburg, Johannisburg, Lötzen, Sensburg, die masurischen Seen, dann Gerdauen, Insterburg, Tilsit besucht. Hier und im Memeler Kreise werden die Wasserstraßen, das Memeldelta und die im Kreise Heydekrug bei Karkeln erbauten Hafenanlagen besichtigt. Auf der Gilge und dem Seckenburger Kanal gelangen die Herren per Dampfer am 24. Juli wieder in den Regierungsbezirk Königsberg und treffen gegen Mittag in Nemonien ein. Nach dem Besuch verschiedener Orte des Labiauer Kreises trifft der Minister am späten Nachmittage desselben Tages in Auggen ein. Für Sonnabend den 25. ist der Stadt Tapiau und den bei derselben befindlichen Anstalten — Provinzial-Gärtnerlehranstalt und Zuckerfabrik — ein Besuch zugedacht. Von der Besitzung des Grafen von Dönhoff-Friedrichstein aus begiebt sich der Minister dann nach dem nahegelegenen Bahnhof Löwenhagen und von dort mit dem Eilzuge nach Berlin zurück.

Standesamt vom 13. Juli.

Geburten: Arbeiter Johann Buchmeyer, T. — Maschinenschlossergeselle Max Schultz, T. — Kellner Adolf Gerhard, S. — Tischlermeister Rudolf Lessin, S. — Arbeiter Johann Hingstler, T. — Gerichtskanzlist Willy Schoewe, S. — Arbeiter Martin Hinz, T. — Bäckermeister Joseph Klinowski, T. — Maschinist Otto Rittens, T. — Werkmeister Heinrich Coerper, S. — Schuhmachergeselle Ferdinand Neumann, S. — Schneidermeister Friedrich Malienat, S. — Schlossergeselle Karl Guttzeit, T. — Schieferdecker Albert Godau, T. — Magistrats-Bureau-Assistent Waldemar Preuß, T. — Seefahrer Karl Jost, S.

Aufgebote: Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Karl Emil Bruno Borkmann und Hedwig Oprowski, beide hier. — Feuerwehrmann August Brozait und Paulina Gärstka, beide hier. — Zeugsergeant Max Becker hier und Emma Plaumann zu Guttstadt. — Arbeiter Johann Joseph Czoske hier und Marie Barbara Lucia Rieband zu Oliva. — Schmiot Julius Weeske zu Saalfeld und Johanna Amalie Lewald zu kgl. Blumenau.

Heirathen: Malergehilfe Paul Joseph Max Lenkeit und Albertine Auguste Cikorski. — Dachdecker Max Hugo Schulz und Franziska Gurski. — Arbeiter Johann Albert Max Jahnke und Emma Julianna Anker, sämmtlich hier.

Todesfälle: Unbekannte männliche Leiche, circa 40 Jahre alt, wahrscheinlich Arbeiter, am 22. Mai d. Js. in der Weichsel am Jungstädtischen Holzfelde aufgefunden. — T. d. Arbeiters Carl Sadowski, 3 W. — T. des Arbeiters Johann Buchmeyer, 22 St. — S. d. Schuhmachermeisters Thomas Karnat, 8 T. — Arb. August Karl Ratzki, 30 J. — S. d. Heizers Eduard Lange, 2 J. 10 M. — Arbeiter Michael Strey, 49 J. — Kreisbote Ernst Düring, fast 42 J. — Unverehelichte Amalie Kundt, 85 J. — S. d. Arb. Peter Michalowski, 1 J. 3 T. — Hospitalit Robert Stangenberg, 77 J. — T. d. Arbeiters Emil Ganser, 1 J. 2 M. — T. des Musketiers im Infanterie-Regiment Nr. 18 Emil Blank, 5 W.

Danziger Börse vom 13. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	114—147 M Br.	100—103 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	113—146 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freien Verkehr 140 M Br., trans. 106 M Br., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 132 M bez., transit 99 M Br., 98½ M Gd., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 132½ M bez., transit 99½ M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 67 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 103 M, unterp. 68 M, transit 67 M.

Auf Lieferung per Juli-August unterpolnisch 68½ M Br., 68 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inl. 103½ M bez., unterpolnisch 69 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 104 M Br., 103½ M Gd., unterpoln. 69½ M bez., per Novbr.-Dezbr. inländ. 105 M Br., 104 M Gd., unterpoln. 70 M bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transit 68 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 662 Gr. 114 M bez.

Rübsen niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 160—170 M bez., russ. Winter- 150 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,07½—3,47½ M bez., Roggen- 3,75 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Hermine, Bunge, Saßnitz, Kreide. — Robert Ingham (SD.), Savillie, Blyth, Kohlen. — Wilhelm Linck, Witt, Plymouth, Kalksteine. — Ingeborg, Hansen, Stettin, Asphalt.

Gesegelt: Tula (SD.), Paaske, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Artushof (SD.), Wilke, London, Holz und Zucker. — Energie (SD.), Tholen, Newyork, leer. — Galea (SD.), Carreo, Haparanda, leer. — Tortona (SD.), Foreman, Uleaborg, leer. — Nordkyn (SD.), Beer, Philadelphia (via Hamburg), Zucker.

12. Juli. Wind: W.

Angekommen: Bjorgvin (SD.), Laading, London, leer. — Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Georg, Raesch, Ueckermünde, Mauersteine. — Colberg (SD.), Strey, Hammeren, Steine. — Methea (SD.), Lord, Blyth, Kohlen. — Mlawka (SD.), Belitz, Burntisland, Kohlen. — Christabel, englischer Vergnügungsdampfer.

Gesegelt: D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Getreide und Holz. — Jason (SD.), Duis, Köln, Güter. — A. W. Kafemann (SD.), Steinhagen, Memel, leer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Inseratschein Nr. 4.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 5 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.